

Berdienst Hermanns, des Befreiers, der sich auch noch fernerhin als Beschützer der deutschen Freiheit bewährte, solange er des Volkes oberster Führer war. Leider entstand Zwietracht unter den Deutschen, indem Marbod, der Fürst der Markomannen im südöstlichen Deutschland, feindselig gegen die nordwestlichen Stämme, deren Haupt Hermann war, auftrat. Es kam zu einer gewaltigen Schlacht, die unentschieden blieb. Zwei Jahre später wurde Hermann ein Opfer des Hasses und Neides seiner eigenen Verwandten. Sie beschuldigten ihn des Strebens nach der Königsherrschaft und töteten ihn auf hinterlistige Weise.

Sein Name glänzt aber durch alle Jahrhunderte als der des Befreiers der Deutschen vom römischen Joch, und weithin schaut jetzt von der Grotenburg bei Detmold das mächtige Hermannsdenkmal über die Lande, ein Zeichen deutscher Kraft und deutscher Freiheitsliebe.

§ 56. Kaiser Constantinus der Große.

306—337.

Das Christenthum war von den Aposteln überall verbreitet worden, hatte aber von den römischen Kaisern die grausamsten Verfolgungen zu erdulden gehabt. Statt es zu vernichten, hatten die Verfolgungen nur zu dessen größerer Verbreitung beigetragen, bis endlich ein Mann Herrscher des weiten römischen Reiches wurde, der dem Christenthum nicht nur Schutz gewährte, sondern dasselbe sogar zur Staatsreligion im römischen Reiche machte. Dieser Mann war Constantinus, der Sohn des Constantius Chlorus, der als Kaiser (Augustus) den westlichen Teil des römischen Reiches beherrschte. Schon Constantius hatte, während anderswo unter Diocletian die bitterste Verfolgung gegen die Kirche wüthete, die Christen geschützt und sie milde behandelt. Als derselbe von Diocletian zum Cäsar des Westens ernannt worden war, hatte Constantin am Hofe Diocletians als Geisel für die Treue seines Vaters zurückbleiben müssen. Diocletians Nachfolger Galerius war der Feind Constantins und seines Vaters, und ohne Constantin zu berücksichtigen, ernannte er zwei Männer von niedriger Geburt zu Cäsaren und beschimpfte dadurch ihn und seinen Vater. Constantin mußte dies damals ruhig ertragen, bis sich nach einiger Zeit die Gelegenheit bot des Galerius Hof zu verlassen, wo man sichtlich dahin strebte ihn aus dem Wege zu räumen.

Constantinus schickte nämlich Botschaft, daß er krank sei und seinen Sohn an seiner Seite zu haben wünsche. Galerius konnte die Bitte nicht verweigern, hatte aber die Absicht den Constantin zu verderben. Dieser ahnte es, reiste vor der bestimmten Zeit ab, und, um seine Verfolgung zu hindern, ließ er den zurückbleibenden Pferden die Sehnen durchschneiden. So entkam er glücklich und langte bei seinem Vater an, als derselbe eben im